

KAT. 7

GIOVANNANTONIO DE ROSSI
ZUGESCHRIEBEN

Pius IV. (?)

ZWEI KOMBINIERTE
MEDAILLENREVERSE
ALLEGORIE DER ROMA /
ALLEGORIE DES TIBER, 1559/60

Umschrift Vorderseite: ·SIC·TECVM·REVIVISCAT·
(So mag es mit Dir wieder leben), auf einem
Schild: S[enatus] P[opulus] Q[ue] R[omanus]
(Der Senat und das Volk Roms)

Umschrift Rückseite: ·FELICITATI·TEMPORVM·
S[enatus]·P[opulus]·Q[ue]·R[omanus]· (Senat
und Volk Roms auf die Glückseligkeit der Zeiten)

Bronze, Guss

Dm. 70,4 mm

München, Staatliche Münzsammlung, Inv. Nr. 1/2091



KAT. 7

Der Medaille kommt hohe Bedeutung zu, weil sie den grundlegenden Vorsatz der Renaissance vor Augen führt: die Wiederbelebung der Antike. Die Stadtväter Roms, das waren die Leiter der Stadtverwaltung, haben sie anscheinend zur Feier der Wahl Pius' IV. zum Papst (am 25. Dezember 1559) in Abstimmung mit ihrem neuen Herrn herausgegeben. Auf der Rückseite firmieren sie in antiki-sierender Weise (»SPQR«) als Dedikatoren, die auf eine glückliche Zukunft hoffen. Um zu demonstrieren, unter welchen Auspizien seine Regierung stehen sollte, ließ Pius IV. auf der Rückseite einer Porträtmedaille, die in sein erstes Regierungsjahr datiert ist, die gleiche Romallegorie wie auf der Vorderseite der vorliegenden Medaille einsetzen, mit einer kleinen ikonografischen Variante, aber gleicher Beischrift (Abb. 15, S. 164).

Die geistreichen Allegorien sind typisch für die Medaillen Pius' IV. Pius ließ so viele Allegorien auf Medaillen darstellen wie vor ihm nur die beiden Medici-Päpste Leo X. und Clemens VII., und diese Parallele war wohl beabsichtigt, denn Pius IV. orientierte sich an den Florentiner Medici, was in der Wappenwahl erkennbar ist.

Auf der Vorderseite der vorliegenden Medaille erscheint die Allegorie der Roma triumphans sitzend im Habitus eines Kriegers, auf einem Berg von Rüstungen und Waffen, zu denen zwei Schilde mit der Aufschrift »SPQR« bzw. »SP[QR]« gehören. Sie hält in der rechten Hand die Victoria, die ihr den Siegeskranz reicht, und wendet sich zur anderen Seite einem Phönix zu, der aus der Asche steigt. Mit dem linken Fuß tritt sie eine Schlange nieder. Über der Roma strahlt die Sonne. Im Hintergrund stehen antike römische Bauten, besonders das Pantheon und die Ruine des Kolosseums.

Die Allegorie der Roma triumphans in ähnlichem Habitus war ein weit verbreitetes Motiv. Sie erscheint auf vielen Münzen aus der römischen Kaiserzeit und nach deren Vorbild gelegentlich auf Papstmedaillen schon vor dem Pontifikat Pius' IV. Filarete stellte sie an der Porta Argentea, dem Hauptportal der Peterskirche (1433/39–1445), wie hier auf einem Sockel von Rüstungen und Waffen dar. Auf einer Rüstung thronend malte sie Jacopo Ripanda im Auftrag Alexanders VI. um 1500 im Konservatorenpalast. Neu an der vorliegenden Medaille sind die Hinwendung zum Phönix, der aus der Asche steigt, dem klassischen Symbol der Wiedergeburt, und das Nieder-treten der Schlange, das christliche Symbol für die Überwindung des Bösen.

Die Sonne kann den Ruhm Roms symbolisieren. In seinem Buch über die Religion der alten Römer (*Discours sur la religion des anciens Romains*, 1556) deutet Guillaume du Choul Sonne, Mond und Sterne, die mit der Bezeichnung »Roma« auf einer angeblich antiken römischen Münze dargestellt seien, in der Weise, dass die Siege und Taten der Römer wie die Sonne über die ganze Erde leuchteten und bis zum Himmel gedrungen seien. In der *Iconologia* des Cesare Ripa (1593) gelten Sonne und Mond als Symbol für die ewige Kraft, die alles Irdische hervorbringt und erhält. In diesem Sinn bzw. als der Heilige Geist erscheint die Sonne etwa in der Imprese Clemens' VII. Unter dem Motto »candor illaesus« (unangefochtener Glanz) bringt ihr Licht einen der Bälle aus dem Wappen der Medici zum Strahlen wie eine Kristallkugel. Die Inschrift der Romallegorie kann als denjenigen, mit dem sich Rom erneuern soll, den Phönix oder die Sonne ansprechen. Wenn der

Phönix der Adressat ist, bekräftigt die Inschrift nur, was das Bild nahelegt, dass Rom wie der Phönix aus der Asche steigen soll; eine tiefere und besser einem frommen Papst wie Pius IV. angemessene Aussage hat sie, wenn sie die Sonne anspricht, um zu verkünden, dass sich Rom durch den Heiligen Geist erneuern soll.

In der Version der Allegorie, die auf der Rückseite der erwähnten Porträtmedaille Pius' IV. erscheint, ist die Sonne eliminiert. Da ist offenbar der dritte Medici-Papst angesprochen als derjenige, mit dem sich Rom erneuern soll. Das ist wohl die ursprüngliche Bedeutung der Inschrift. Pius IV. ließ seine Wahl mit Medaillen feiern wie bisher kein Papst: Auf der genannten und einer weiteren Porträtmedaille, die zu seiner Wahl erschien, wird er nicht nur wie üblich »Pontifex Maximus«, sondern als erster Papst »Pontifex Optimus Maximus« genannt. Auch auf späteren Medaillen blieb Pius IV. bei dem neuen Superlativ. Eine Porträtmedaille mit einer Variante der Roma Victrix ohne Phönix auf der Rückseite trägt die Inschrift »EN. HVIVS. LAETA. AVSPICIIS« (Frohlocke unter seinem Vorzeichen); eine andere verbindet das Bild einer Henne, die ihre Küken behütet, mit dem Wunsch »DESIDERIO DESIDERAMVS TE« (Sehnsüchtig verlangen wir nach dir); eine dritte versinnbildlicht die Sentenz »PIETAT. PONTIFICIE« (Der päpstlichen Frömmigkeit) mit einer Allegorie der Nächstenliebe, die ihren Kindern Frieden stiftet und Wohlstand besorgt.

Diese überschwängliche Rhetorik in Wort und Bild war nicht Ausdruck leerer Selbstherrlichkeit, sondern Reklame für die enorme Tatkraft, die das neue Pontifikat leiten sollte. Der Wunsch, dass sich Rom wiederbeleben möge, prägte die



KAT. 8

Regierung Pius' IV. in besonderer Weise. Von Anfang an trieb der Papst die Erneuerung der Stadt voran und erreichte in wenigen Jahren unglaublich viel. Die Inschrift »SPQR« auf dem Schild unter der Roma verweist darauf, dass der neue Papst in seiner Regierung auf das römische Volk und dessen Vertreter Rücksicht nehmen wollte, und er hat sich wirklich daran gehalten. Mit diesem Versprechen erklärt sich, warum ausnahmsweise die Stadtväter die Wahl eines Papstes mit einer Medaille gefeiert haben. Auch später noch feierten Papst und Stadtväter gemeinsam ein Ereignis mit Medaillen (vgl. Kat. 8).

Wahrscheinlich haben die Stadtväter die Romallegorie vom Papst übernommen. Die Allegorie und Beischrift auf der Rückseite ihrer Medaille haben jedoch einen anderen Tenor: Sie wirken eher elegisch. Unten sind der Tiber mit dem Flussgott und der römischen Wölfin dargestellt. Dahinter liegt eine Landschaft mit Schilf und Wald und imposanten antiken Monumenten im Zustand des Verfalls. Sie zeugen zusammen mit einer Triumphsäule im Hintergrund von der untergegangenen Größe der Stadt, die einst das Haupt der Welt war. Wie die römische Wölfin die jungen Zwillinge Romulus und Remus säugt, so spendet der Tiber einem Einhorn, das aus ihm trinkt, und dem großen Baum in der Mitte Leben. Das drückt die Hoffnung auf die Glückseligkeit der Zeiten aus, der die Stadtväter ihre Medaille gewidmet haben.

Seltsamerweise wurde die Allegorie auf der Rückseite der vorliegenden Medaille mit gleicher Inschrift, aber in größerer Ausführung auch auf zwei Medaillen reproduziert, zu denen sie schlecht passt: auf einer Medaille des Nepoten

Papst Pauls IV., des grausamen und verbrecherischen Kardinals Carlo Caraffa, den Pius IV. gleich nach seiner Wahl verhaften und hinrichten ließ (mit dem dubiosen nachträglich eingravierten Datum 1557), und auf einer 1560 datierten Medaille des jugendlichen Francesco de' Medici, der 1574 in der Nachfolge seines Vaters das Amt des Großherzogs von Toskana antrat, aber 1560 noch keine Regierungsgewalt innehatte und sich damals auch nicht besonders interessiert daran verhielt. HG

Toderi/Vannel 2000, Bd. 2, Nr. 2246, S. 716; Modesti 2002-2018, Bd. 3, S. 45; Attwood 2003, Kat. 1042, S. 423 f.